

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 23

Artikel: Frankfurter Buchmesse
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963747>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRANKFURTER BUCHMESSE

bedeutsam geworden. Ist aber das Geschichtsbild dieses kalt berechnenden, geradezu neronischer Grausamkeit fähigen, Frauen und Nonnen mordenden Gwalttherrschers noch weiterhin so aufrecht zu erhalten, wie es den Gläubigen seit über 1 1/2 Jahrtausenden mit einer fast dogmatischen Unverrückbarkeit vorgestellt wird? Das heisst als ein Erlöser, der beinahe grösser ist als Christus selbst? Der niemals ein gewandelter Christ gewesen ist? Es geht hierbei nicht um die Tatsache der Befreiung der Kirche aus der heidnischen Verfolgung, sondern darum, mit kritischer Schärfe das rosenrote Gewölk zu zerstreuen, das nach wie vor die staatliche Anerkennung der Kirche umhüllt". Und hier spricht Dr. Kühner Sätze aus, die gerade so gut aus einer evangelischen Kirchengeschichte stammen könnten: "Es geht darum, endlich zu zeigen, wie das verästelte Nervensystem der Entwicklung von der echten Liebeskirche zur Gesetzes-Kirche verläuft, und einmal nachzuweisen, dass die Bindung der Kirche an staatliche Mächte schwerwiegende Folgen haben musste. Es geht darum, dass der Sieg der kirchlichen Mächte nicht immer identisch ist mit dem Sieg der Religion". Man kann nur heiss wünschen, dass solche Einsichten besonders von jenen Kreisen, welche für eine "christliche Politik" eintreten (die es nach protestantischer Ueberzeugung nicht geben kann) beherzigt werden. Dr. Kühner fuhr dann fort: "Die Geschichtsschreibung sieht sich hier vor die Aufgabe gestellt, gleich dem erkennenden Auge des Arztes eine gedankliche Operation zu vollziehen, die nicht zu umgehen, vielleicht sogar schmerzhaft ist. Man wird sich heute um die Erkenntnis bemühen müssen, dass vieles in der Verfassung der Kirche zum Anachronismus geworden, und dass vieles von der Erbschaft Konstantins I. noch zu überwinden ist. Der konstantinischen Wende steht heute die Wende des 2. Vaticanums gegenüber."

Dr. Kühner sprach offen davon, dass gegenüber gewissen Tabus die Forderung nach der vollen Wahrheit noch weitgehend Theorie geblieben ist. Er zitierte am Schluss den Geistlichen Coadjutor Elchinger von Strassburg, der während der 2. Session des vatikanischen Konzils sagte: "Bisher haben wir es oft nicht gewagt, für den Ruf der Kirche weniger ehrenvolle Tatsachen einzugestehen. Jetzt ist die Zeit, die historische Wahrheit anzuerkennen und sie zuzugeben, auch dann, wenn sie bitter ist." Aber am Schluss wagt er doch nur die Frage zu stellen: "Wird eine erneuerte Kirche die Kraft aufbringen, sich diese These völlig zu eigen zu machen? Sie würde dann zugleich ein Beweis für die Bedeutung der Kirchengeschichte als Heilsgeschichte sein, denn das Heil setzt das Bekennen voraus".

Gewiss kann sich die Allgemeinheit nur freuen, wenn solche Einsichten innerhalb des Katholizismus wachsen. Aber den Protestanten, besonders jenen aus der Diaspora, erfasst gleichzeitig auch ein Gefühl der Trauer und des Schmerzes. Was für Kämpfe haben durch Generationen hindurch über solche Fragen getobt, Kriege wurden geführt, unzählige Menschenleben vernichtet, noch bis in die Neueste Zeit hinein Familien zerrissen, Kinder den Eltern weggenommen, wurden Brüder zu Feinden, nur weil längst überholte und veraltete Positionen mit allen Mitteln durchzusetzen versucht wurden, die heute mit einer leichten Entschuldigung aufgegeben werden. Wie wichtig ist doch der Zweifel, die Skepsis in die eigenen Ueberzeugungen, die uns zwingt, immer wieder alles am Ewigen, an Gottes Wort zu prüfen, neu durchzudenken und Neues dazu zu lernen. Es ist für alle Zukunft von grösster Wichtigkeit, sich viel mehr als bisher vor allen starren Formulierungen und dem Beharren darauf in Acht zu nehmen, soviel sollte jedenfalls heute überall klar geworden sein.

Es mögen viele zweifeln, dass die Auffassungen Dr. Kühners bei seinen Glaubensgenossen durchdringen und Allgemeingut werden; eine Schwalbe mache schliesslich noch keinen Sommer. Aber uns erscheint wichtig, davon Notiz zu nehmen wie von allem, das geeignet ist, die Konfessionen einander näher zu bringen. Und solche Einsichten gehören bestimmt dazu.

DIE BOESEN FUSSGAENGER

Das italienische Radio berichtete über die Arbeiten einer juristischen Tagung über die Disziplin der Automobilisten im Strassenverkehr.

Die Arbeiten eröffnen nette Aussichten für die Fussgänger. Die Juristen in Stresa waren weit davon entfernt, gegen die automobilistischen Verkehrssünder streng zu sein. Sie zeigten sich ihnen gegenüber im Gegenteil von einer rührenden Duldsamkeit. Eine Stimme, allerdings die einer Frau, der Rechtsanwältin Bassi, äusserte sich dahin, die Fussgänger müssten sich eben, wenn sie eine Strasse kreuzten, mit der damit verbundenen Gefahr, überfahren zu werden, abfinden. Diese Gefahr sei der notwendige Preis, der für den technischen Fortschritt bezahlt werden müsse. So kam die Konferenz zu Vorschlägen, welche bei Zusammenstössen immer dem Fussgänger Unrecht geben, wenn er nicht beweisen kann, alles getan zu haben, um das Ueberfahrenwerden zu vermeiden.

Nur der Abgeordnete Leone war anderer Meinung und verlangte Strafmassnahmen gegen schuldige Automobilisten. Der Versammlung in Stresa erschien er dadurch als das Urbild eines Reaktionärs. Er dürfte vermutlich aber den grösseren Teil des Volkes hinter sich haben. Sogar manche Automobilisten, von denen ja jeder zeitweise auch zum Fussgänger wird.

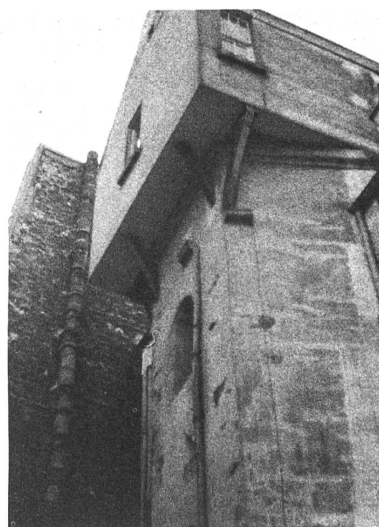
EB. Wenn jemand noch vor der Tatsache, dass schon wieder bald Weihnacht ist, die Augen schliessen wollte, so kann er es nicht mehr nach der Fernseh-Sendung über die Frankfurter Buchmesse. Da wird alles an Geschriebenem ausgebreitet, was auf Weihnachten in die Hände der Leser gelangen soll. Auf diesen Termin hin soll alles gedruckt und gebunden und fixfertig sein. Dieser Termin ist entscheidend für den Jahresverkauf.

Es muss eine eigenartige Luft um diese Messe sein. "Man geht eigentlich kaum mehr hin, um Geschäfte zu "tätigen", sagte ein Verleger, "man geht, um Kollegen und Autoren zu sehen, wohl auch um Verhandlungen über Uebersetzungen zu führen." Und der Buchhändler bestätigt es: "Seine Wahl trifft man über dem dicken Wälzer aller Neu-Erscheinungen, aber man geht an die Messe, um eine Spur dieser ganz besonderen Atmosphäre in sich aufzunehmen".

Ich kann es mir vorstellen, dass ein Verleger nicht zu Unrecht vom Katzenjammer spricht, der ihn überkommt, wenn er die Riesenauswahl an neuen Büchern sieht und dass er sich fragt, ob er nun tatsächlich recht daran getan habe, dieser Flut auch noch einige Tropfen beizufügen. Aber er wäre ja nicht Verleger, wenn er seine an sich selbst gerichtete Frage nicht doch immer wieder bejahen würde. Es ist doch jedesmal - so stelle ich es mir wenigstens vor - eine Mission, die man mit einem Buch, das man in die Welt hinausschickt, erfüllen will. Man will belehren, ergötzen, nachdenklich oder fröhlich stimmen, irgend einen Zweck möchte man erfüllen, und jedesmal, wenn die Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen, muss es schlimmer sein, als wenn man einfach irgend ein Material nicht verkaufen kann.

Uebrigens: Der deutsche Beitrag zu dieser Sendung schien mir liebevoller, wohl auch mehr der Sache verpflichtet, zu sein. Die Grossaufnahmen der Bücher waren besser lesbar, und sie waren häufiger, der Text geläufiger und konkreter. Aber eigentlich fand ich die Sendung als ganzes trotzdem sehr anregend, ist es doch immer besonders interessant - nicht nur im Fernsehen, - was verschiedene Menschen aus einem gleichen Thema machen.

Eine Unhöflichkeit Peter Fehr gegenüber schien mir hingegen das nachfolgende Gespräch. Peter Fehr, hinter seinem Ladentisch so gewandt und lebenswürdig auftretend, so geschickt und gewinnend, hätte telegen sein müssen. Statt dessen wirkte er unbeholfen, schlacksig und brauchte seinen ganzen Charme, um die Fehler des Regisseurs oder wer immer das war, zu überbrücken. Seine beiden Partner stützten sich wie sinnig! - links und rechts auf einen recht unmotiviert im Raum stehenden Fernseh - Apparat und der gute Peter Fehr stand daneben mitten im Raum ohne jede Möglichkeit, seine Hände zu beschäftigen oder auch nur ruhig abzulegen. Das Bild war denkbar ungünstig und lenkte in seiner peinlichen Unbeholfenheit immer wieder vom gut geführten Gespräch ab. Schade! Aber es weihnachtet trotzdem, und wir werden uns trotzdem, wahrscheinlich jedes unter uns, für das eine oder andere Buch zu entscheiden haben. Uebrigens natürlich nicht nur an Weihnachten... Seien wir uns auch dies Jahr unserer Verantwortung bewusst: Mit unserer Wahl lenken wir ein ganz klein wenig das Geschick von Autoren und Verlegern, ja sogar den Lauf der Literaturgeschichte. Es ist nicht gleichgültig, ob ein zorniger junger Mann, eine desillusionierte junge Frau oder eine mütterliche Frau Oberhand gewinnen. Denn, nicht wahr, unser Lebensstil und der Stil der Literatur beeinflussen sich nicht in Einbahn-Richtungen, sondern gegenseitig.



Zum Reformationssonntag: An der Generalversammlung der Interfilm in Paris wurde dieses Zimmer auf einem Turm gezeigt, aus welchem Calvin seinen Häschern in die Schweiz entrann, um dort zum Begründer des Weltprotestantismus zu werden.